Maras

Als Maras werden kriminelle Bandenvereinigungen bezeichnet, die schwerpunktmäßig in Mittelamerika, v.a. in El Salvador, Honduras und Guatemala, agieren. Die beiden größten Gangs sind die Mara Salvatrucha und die Mara 18. Ihre Netzwerke erstrecken sich bereits über den gesamten amerikanischen Kontinent. Selbst in Italien und Spanien sind sie präsent.

Ihre Clikas zeichnen sich durch bedingungslosen Gehorsam nach innen und erbarmungslose Gewalt nach außen aus. Wer dazugehören will, muss ein brutales Aufnahmeritual über sich ergehen lassen. Die Gruppe ist Familienersatz und verleiht Identität. Einmal Mitglied geworden, ist es lebensgefährlich und nur unter bestimmten Umständen möglich, wieder auszusteigen. Die Banden kontrollieren ganze Landstriche oder Stadtviertel. Ihre Geldquellen reichen von Autoschieberei, Drogen- und Waffenhandel über Prostitution bis hin zu Schutzgelderpressung und Auftragsmorden. In Ländern wie El Salvador, wo ein Drittel der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze lebt, bieten die Maras eine der wenigen Möglichkeiten, materielle Bedürfnisse zu befriedigen und Anerkennung und soziales Prestige zu erlangen.

Seit einiger Zeit entwickeln die Bandenchefs aber nicht nur Strategien, ihr illegal erworbenes Geld in legalen Geschäften reinzuwaschen – sie infiltrieren zunehmend auch die Politik.

Im salvadorianischen Bürgerkrieg starben innerhalb von 10 Jahren 75.000 Menschen. In den 25 Jahren seit Kriegsende sind weitere 100.000 Menschen Opfer des Banden-Terrors geworden. 2015 wurden in El Salvador im Durchschnitt 18 Morde täglich verübt.

Ein Teufelskreis aus Armut, Flucht und Abschiebung

Hunderttausende Mittelamerikaner*innen flohen in den 1980er Jahren vor den diktatorischen Regierungen und Bürgerkriegen in ihren Heimatländern u.a. in die Vereinigten Staaten. An diesen Fluchtursachen waren die USA nicht unbeteiligt, verfolgten sie doch in Mittelamerika ihre eigenen politischen und ökonomischen Interessen. In den Latino-Vierteln von Los Angeles gründeten junge Geflüchtete ihre eigenen Gangs. Was anfänglich der Selbstverteidigung diente, wurde bald von offensiver Gewalt abgelöst. Seit Anfang der 1990er Jahre deportierte die US-Regierung hunderttausende straffällig gewordene Latinos zurück in ihre brüchig befriedeten und verarmten Heimatländer, darunter viele Bandenmitglieder. Von einer Perspektivlosigkeit in die nächste getrieben, bauten sie dort ihre verbrecherischen Netzwerke auf.

Die einzige Antwort der Regierungen auf die eskalierende Gewalt ist Repression, und längst sind selbst ernannte Milizen und Todesschwadronen sowie Polizei und Militär an Morden und Menschenrechtsverletzungen beteiligt. Für Präventionsprogramme und Wiedereingliederungsprojekte fehlt das Geld. Die Wurzeln des Problems, die in der großen sozialen Ungerechtigkeit liegen, werden nicht angegangen. Und erneut fliehen zehntausende Menschen in die USA, darunter ein hoher Anteil Minderjähriger, die von Zwangsrekrutierung durch die Banden besonders bedroht sind. Doch die USA, die nicht nur humanitäre, sondern auch historische Gründe hätten, sich des Flüchtlingsstroms aus Mittelamerika anzunehmen, reagieren mit massenhaften Abschiebungen. Denn auch wenn die Realität anders aussieht: offiziell gibt es in El Salvador keinen Bürgerkrieg mehr. "Nun werden also Menschen zurückgeschickt, die vor Menschen fliehen, die auch schon einmal geflohen sind und

zurückgeschickt wurden."

Auch unsere Partner*innen am Bajo Lempa sind betroffen

"Wir sind sehr weit von den Zeiten des gemeinschaftlichen Lebens entfernt, das die Rückkehrer*innen aufbauten, als sie ankamen und sich eine Lebensgrundlage schufen." (Brief von Padre Angel aus Nueva Esperanza vom 13.08.2017)

"Infolge der Kriminalität in unserem Land erleben wir große Angst und Unsicherheit, und viele Familien sind aus der Küstenzone in andere Orte oder ins Ausland geflohen." (Brief von Santos Marta Rodríguez aus Mata de Piña vom 28.03.2016)

Jugendliche Illegale aus Mittelamerika auf dem Dach des sogenannten "Todeszuges" durch Mexiko Richtung USA

Summary

deutsch

El Salvador und andere mittelamerikanische Länder werden von kriminellen Banden terrorisiert. Die Maras haben die Kontrolle über weite städtische oder ländliche Bereiche übernommen und beziehen ihr Geld aus Schutzgelderpressung und anderen Verbrechen. Sie infiltrieren zunehmend auch die Politik. Die Ursache für die eskalierende Gewalt liegt in der großen sozialen Ungerechtigkeit und der damit verbundenen Perspektivlosigkeit v.a. junger Menschen.

english

El Salvador and other central american countries like Honduras and Guatemala have a serious problem with orginazed crime. The best known gangs, called *Maras*, are *Mara Salvatrucha* and their rivals *Mara 18*. They engage in various serious criminal acts for example raceteering, which terrorize and paralyze society. The reason for escalating violence are for instance social inequality wich leads to lack of prospects, especially for young people.

español

El Salvador y otros países centroamericanos son aterrorizados por grupos organizados delictivos. Las Maras han asumido la administración de extensas zonas urbanas o rurales y adquieren su dinero de la intimidación y otros delitos. Se están infiltrando también progresivamente en la política. El motivo de la violencia agravada radica es la gran injusticia social y con ello la falta de perspectivas sobretodo para la gente joven.

"Es ist heute schlimmer als damals im Bürgerkrieg, denn damals wussten viele Leute, wer die Killer waren und wir konnten uns verstecken. Jetzt gibt es für uns keine Verstecke mehr, und wir wissen nicht mehr, wer "die Bösen" sind."

(El Salvador - Die Maras wollen die Macht. Regie: Hugo Van Offel u.a. Frankreich 2016)







http://www.blickpunkt-lateinamerika.de/news-details/article/die-spirale-der-gewalt-dreht-sich-weiter.html - Die Spirale der Gewalt dreht sich weiter. 31.01.2017